

Acht Fragen an das PISA-Konsortium Deutschland zur Auswertung der Daten aus PISA-E 2003

Mit den aus PISA 2003 vorliegenden Daten können am Beispiel der Realschule die Vorteile des mit dem 5. Jahrgang einsetzenden dreigliedrigen Schulsystems nachgewiesen werden, und zwar durch die Bestätigung folgender Annahmen:

Erste Annahme:

Die Defizite, die in den 5. und 6. Jahrgängen durch den Unterricht in undifferenzierten Klassen entstehen, können bis zum 9. Jahrgang nicht aufgeholt werden.

Beispiele entsprechender Fragen:

Wie groß waren bei vergleichbaren Neuntklässlern die Unterschiede der in Mathematik, Lesekompetenz und Naturwissenschaften vorgefundenen Leistungen

1. in Hessen zwischen Realschülern und vergleichbaren hessischen Gesamtschülern, die ja erst ab Anfang des 7. Jahrgang in differenzierten Lerngruppen unterrichtet worden waren?
2. in Nordrhein-Westfalen zwischen Realschülern und vergleichbaren NRW-Gesamtschülern, die ja erst ab Anfang des 7. Jahrgangs in differenzierten Lerngruppen unterrichtet worden waren?
3. in Niedersachsen zwischen Realschülern und vergleichbaren niedersächsischen Gesamtschülern, die ja erst ab dem 7. Jahrgang in differenzierten Lerngruppen unterrichtet worden waren?
4. in Schleswig-Holstein zwischen Realschülern und vergleichbaren Gesamtschülern aus Schleswig-Holstein, die erst ab dem 7. Jahrgang in differenzierten Lerngruppen unterrichtet worden waren?
5. zwischen Realschülern aus Nordrhein-Westfalen und vergleichbaren Schülern der erst mit dem 7. Jahrgang einsetzenden Berliner Realschulen?

Zweite Annahme:

Die Defizite, die bei potentiellen Realschülern in den 5. und 6. Jahrgängen von zweigliedrigen Schulsystemen dadurch entstanden, dass sie noch gemeinsam mit potenziellen Hauptschülern unterrichtet wurden, können bis zum 9. Jahrgang nicht aufgeholt werden.

Beispiele entsprechender Fragen:

Wie groß waren bei vergleichbaren Neuntklässlern die Unterschiede der in Mathematik, Lesekompetenz und Naturwissenschaften vorgefundenen Leistungen

1. in Bayern zwischen Realschülern, die im Jahre 2003 schon seit dem 5. Jahrgang die dort im Jahre 1998 eingeführten sechsjährigen Realschulen besucht hatten, und vergleichbaren bayrischen Realschülern, die ja erst seit Anfang des 7. Jahrgangs Realschulen besucht hatten? (Hier standen in den 5. und 6. Jahrgängen zweigliedrige und dreigliedrige Bildungsgänge einander gegenüber. Im Jahre 2003 lag die Verteilung für die Schüler des 9. Jahrgangs bei etwa 50:50. Es böte sich also die einmalige Gelegenheit, im Rahmen ein und derselben Schulform sowie innerhalb der soziokulturellen und schulrechtlichen Rahmenbedingungen ein und desselben Bundeslandes die Nachteile eines zweigliedrigen Schulsystems darstellen zu können.)
2. in Rheinland-Pfalz zwischen den Schülern von Realschulen und vergleichbaren Schülern der dortigen Regionalschulen bzw. der dortigen Dualen Oberschulen, die ja erst ab Anfang des 7. Jahrgangs schulformbezogen unterrichtet worden waren. (Auch hier standen in den 5. und 6. Jahrgängen zweigliedrige und dreigliedrige Bildungsgänge einander gegenüber.)
3. zwischen Schülern thüringischer Regelschulen und sächsischer Mittelschulen und vergleichbaren Schülern aus baden-württembergischen Realschulen sowie aus jenen bayrischen Realschulen, die mit dem 5. Jahrgang beginnen? (Auch hier standen in den 5. und 6. Jahrgängen zweigliedrige und dreigliedrige Bildungsgänge einander gegenüber.)

(Vergleichbare Schüler sind Schüler, die gleiche kognitive Grundfähigkeiten und einen ähnlichen familiären Hintergrund haben.)

Zu erwartendes Ergebnis: Die Folgen einer verspäteten oder unzureichenden Differenzierung wirken sich auch im 9. Jahrgang noch aus. (Und selbst wenn die Defizite bis dahin aufgeholt worden wären, bliebe immer noch die Frage: Wie stünden diese Schüler da, wenn sie von so tüchtigen Lehrern schon ab Anfang des 5. Jahrgangs hätten so begabungsgerecht und so effektiv unterrichtet werden können?)